

# Poetry Slam

in Würzburg  
am 14.02.2016

## Slammer

Ralph Schumacher

### Textauswahl

#### Orpheus' Gesänge

Der Liebenden Entzweiung (2)

Irdisches Verblühen (5)

.....

Orpheus' Klagelied (6)

Treues Andenken (7)

Morpheus' Schoß /Orpheus' Trost (9)

.....

#### Amors Gefilde

Chor der Anbetung (10)

Friedensgesang (11)

Der Bergeshang (11)

Zephyros Gesandtschaft (11)

.....

#### Diverses

Der Musensohn (12)

Götterorgien, Inzest und Machtgehab (12)

Pygmalions Sinnen (13)

Die Macht der Kategorie (16)

## Der Liebenden Entzweiung

**Eurydike**, anmutige Baumnymphe und Zartspross edlern Triebs, entfloh des Aristaios' jäh entflammter Begierde und ward in aufgebrachter Unacht von nied'rer Schlangenbrut gebissen. Eurydike erlag dem gieren Raffzahn und fuhr hinab ins Totenreich.

**Orpheus**, Sohn der Muse Kalliope und wehklagender Gatte Eurydikies, folgte der Spur der Entschwund'nen zum Ort des ewigen Dunkels, ersonn mit Saitenspiel und Beigesang die Gunst des Schattenfürsten zu erringen.

Oh, Hades,  
Du schmuckerpichter Schattenfürst,  
dem's selbst an prächtigem Gewand ermangelt!

Wie lang, wie lang gedenkst Du noch,  
dass mit der Seele heiligen Tränenflut  
ich Dir die unbeschwerten Kindestage löhne,  
mit salziger Perlenzier  
die Halskette mühesam Dir fädle,  
dass sie mit prunkem Tränenschimmer  
Dich lieblicher erstrahlen möge?

Zier' mit dieser Ruhmeskette  
doch Deiner Gattin marmorweißen Hals,  
dass ehrend sie zum holden Dank  
mit ihrem duft'gen Wiesenzauber  
den welken Garten Deiner fernen Jugend  
wieder grünen lässt  
und sende mir indes  
Zephyros' milden Wonnehauch!

Lass Deine grauen Wolkenschleier fallen,  
mich Helios' gold'nes Antlitz schau,  
den frostigen Gedankenschauer,  
der mir in bangem Busen wintert  
in seinem Gnadenlichte schmelzen,  
beströmend seiner lichten Segensgabe  
die eisen Herzensquellen tauend brechen!

Hades,  
lass' darum ab von Ihr,  
der Schönheit liebstes Kinde,

die reich beschenkt an Geistesgaben.

Verbann' mich nicht von ihrem Sternenzelt,  
das lieblich prangt im lauen Abendschein  
berauschter Sommernächte.

Wes hehren Geistes Firmament  
sollt' sonst ich denn bestirnen im ewigkreisenden All?  
Lass' mir die Heimstatt in ihrem Ätherreich,  
lass mich leuchten!

Hades ward betört von Orpheus erhabener Kunst und gewährte den Liebenden freies Geleit.

Orpheus voran, Eurydike im treuen Gefolge, gelobte der Sänger dem Hades nicht der Liebsten  
Antlitz zu schau'n auf dem Rückweg aus dem Reiche der Schatten.

Die Teure indes gewährte den geifernden Kerberos, hündischer Hüter der Schwelle zum Orkus. Es  
bangte ihr Busen und fasste des Liebenden Hand. Schauernd wandte sich Orpheus zum zitternden  
Weibe ... und brach sein Versprechen.

Somit wurde Eurydike Orpheus, dem Untröstlichen, gänzlich entrissen, des Orkus' Pforten auf ewig  
verschlossen.

Des Todes Schatten bleierne Kuss lag schmachkend auf zarter Seele welkem Geblüte und schlug den  
Musensohn in Banden.

Scheidend winkt des Liebeszaubers milder  
Flammenblick  
verdüsternd letzten Loderschlag.

Das Lampenöl ist gänzlich aufgezehrt,  
entsendet trägen Trauerflor  
von irdisch verweilter Stätte  
als dichtes Rauchgeschleier  
mit schwerer Flügelschwinge.

Und mit ihr flieht das kühne Hoffen  
entschwelgt, erkühlter Brust.

Der stumme Sterbensgruß

haucht eises Herzensregen  
raut Glieder und den samt'gen Blick,  
schallt jenen trauten Heimatruf,  
der einst mit holder Himmelsmacht  
im Taumel regen Busens  
die Herzenssäulen wanken ließ.

Wo einst der Liebe Treueschwur  
auf keucher Lippe glühte,  
das Wangenbeet mit Rosenzier erblühte,  
obsiegt nun äschern Schattenwurf,  
drang Wollust sich ins Liebesreich  
und Flammen der wilden Gelüste  
entweiheten dreist mit lohem Steppenbrand  
der Wangen heil'ge Erde.

Gewiss, auch Dich, Eros,  
Du mildbeflammter Seelenwächter,  
entwaffnet rege Frevelhand des Mächtigen,  
entreisst den sich'ren Schaft  
der ölgetränkten Fackel Dir  
und tauchet sie in Lethes Leidensstrom  
mit kraller Bärenpranke nieder.

Oh, heilige Liebesbande,  
deines festen Griffes Treugeleit  
entglitt ihm schon auf halbem Wege.

Denn gleich des Kometen verglühenden Glanzes,  
als silberner Himmelsstreif flüchtiger Schöne  
und Spielball der sphärischen Mächte,  
so wandelt sich hier nun im Trauerland  
der Liebenden tröstlicher Abendstern  
grell niedergleisend zu Erdenstaub,  
als Streu des launischen Windes.

Ruhe sanft, du Göttergeliebte,  
vom Strahl deiner untergehenden Sonne  
erseufzt die Welt vor deiner stillen Hoheit.  
Hohe Andacht dir!

## **Irdisches Verblüh'n**

Fürwahr, sein dumpfer Augenschein war lichter schon entflammt und loderte einst den ungetrübten Wonneglanz munterer Erdentage, damals mit ihr auf dem unbeschwerten Pfad seiner Jugend.

Damals, als sie noch beide im milden Dämmerfluss der Abendröte mit erheiterndem Blick auf den heimischen Fluren durch die rankbewachsenen, thrakischen Bergwälder lustwandelten und mit frohem Schritte aller Banden gelöset sich dem ewigen Herzensfrieden anbefahlen, frei vom Regelzwange einer gefühlserkalteten, mechanisch gefügigen Welt.

Nicht selten entfloh ihr Zartgeist dem wirren Lärmen jener Welt, die in ihrer heillosen Geschäftigkeit mit eifernder Glut nach materieller Glückseligkeit gierte, die mit ihrer gutbürgerlichen Tüchtigkeit die berstenden Kammern häufender Habe zu füllen gedachte, um im erquicklichen Bade des Geldstroms das sorgende Jammern der Seele zu ersäufen, anstatt des Herzens zartwurzelndes Sehnen nach höher'm Erdenglück gebührend zu nähren.

Ach, wie treu wogen Orpheus und Eurydike indes die stillen Momente im Heiligtum der empfangenden Natur, die sie in ihren blumen Purpurmantel bergend hüllte und beide im trauten Flüstertone Liebesworte fromm einander beichten durften.

Duftend offenbarte er sich ihnen, der milde Jugendtraum, der sich mit zarter Gravur tief in ihre kindbewahrten Herzenstafeln senkte.

Doch alles schwindet, alles auf dem Erdenkreise schwindet und mündet kläglich ins weite Meer der Vergänglichkeit.

Wo munter Knospen brechend zum Leben neu erwacht, pralle Blumenkelche angeschmiegt, wie dufter Blütenstaub verfliegt, was eben noch blühend senkt sich in ewige Todesnacht.

Orpheus, der Liebsten nun beraubt, drang entschwelgter Brust auf die entlegene Flur der einst so trauten Zweisamkeit.

Doch sie waren versiegt, die muntren Quellen irdischer Wonnen, und stiller denn je streiften die trauten Winde durch des Haines einsamer Gründe.

Freud erloschen, der gesenkte Blick, im Felsengrab ummauerter Trauergedanken, ließen der Plagegeister Brüderschaft den gelynchten Hoffnungsschimmer am Galgen der Untröstlichkeit hoch baumeln.

## Orpheus' Klagelied

Oh, entflieht doch, ihr schweigsamen,  
mir einst teuren Gefilden,  
entfremdeter Natur betöret mich ferner  
Floras welkes Blumenband  
jenseits heiler Kunst!

Mehr verlangt mich  
nach eines fühlend' Herzens kühlem Schattenhaine,  
wo des Sängers totgeschwiegener Geist frei wandeln darf,  
wo lausches Ohr ihm zugeneigt  
und baldigste Genesung wird zuteil  
durch heiliger Lippen balsamischer Rede.

Nur dort frohlockt,  
erlebt die matte Brust in sel'gem Jubilieren,  
wiegt sich beflügelter Gedanken zwitschernder Reigen  
in höchsten Tannenwipfeln,  
und des spendenden Trostes treues Geleit  
stützt der Bürde schweren Gang,  
auf dem rauen Steg der wirren Zeit.

Heil den Trösterworten,  
die mit wahren Frühlingstau  
die Wunden lindernd mir benetzen,  
die befiedert als zwitschernd und fächelnde Schar  
mich mit süßem Singspiel sonnen  
und zarter Worthauch mich zugleich bekühlet.

Ewigerschallender Hymnengesang  
dem reinen Gedankenweben heiliger Empfindung,  
dessen Worte Blumenlese mit duftender Entsendung  
vermag das fahle Haupt mir schmückend zu bekränzen,  
liebgeflochten die Schläfe adelnd zu umwinden.

Doch er welkte dahin, Ihr mattgewordener Rosenblick,  
flaut kehrte sich die ambrosische Brise Ihrer Seele Zauberhauch.

Scheidend löst ein buntes Blatt sich vom Geäste  
munter tanzend in den gold'nen Morgenlüften,  
lockt es eifernd zu dem letzten Freudenfeste  
Laubgesell'n, in ihren farbenfrohen Klüften,  
um nach berauschem Himmelsritt  
kühn im stählernen Blau,  
gleitend zu landen im spinnbenetzten Gräsertau.

Der milde Sommer im Busen verstreicht und weicht dem fahlen Welken muntre Tage.

## Treues Andenken

Im tanzenden gleisen Morgenlichte  
des süßen Lebenstaumels  
schimmert silberner Inschrift  
kühl der Marmor:

**Heil der schönen Trösterseele,  
Dein wahrer Glanz verblasset nie!  
Dein Erdenstreif umging den Pfad  
der unbeschwerten Sinneslust,  
beschrift getreu den Dornenweg,  
den schmalen Steig der Traurigkeit.**

Allzu früh im Jugendgarten  
flamnte Dir der Toteninsel  
Fackelruf! Ein köstlich Los ward  
Dir zuteil, der Götter Liebling,  
die die Ihnen treu in ihren Schoß empfahn.  
Wohlan, Teure, Morpheus' Lager rufet Dich,  
hebe Dich getrost in [Charons](#) sich'ren Kahn!

Eines Wanderers forschendes Auge  
streifet über die flüsternden Lettern  
und wieget bedächtig das Herz.

Der stählerne Blick, er zerbricht  
und schmilzt bestürmt zur Tränensaat.

Die heilige Erde,  
benetzt vom salzigen Kleinod,  
sie atmet und haucht der Verstorbenen Geist  
mit rankem Bemüh'n in das Ohr:

„Siehe,  
wie rings umher auf lichtgeschwellter Heide  
der reichen Apfelbäume Blütenschar  
an Helios' Liebesstreiche sich erlabt,  
dass jedes weilend Auge sich  
mit trunk'nem Sinn daran erfreuet.  
Auch dieses Schmuckgewande welkt,  
entweicht und muss entweichen höher'm Glücke,  
das waltende Zepter dazureichen  
der eigentlichen Segensfrucht.  
Wenn des Samens nicht'ger Hülle nicht erstirbt,  
vermag der Spross aus ewigem Schattenreiche



*nimmer sich erheben.*

*Es ziert der Venus wahre Gunst,  
wenn flücht'ger Dunst der nieder'n Kunst  
entflieht und Schönes Schöneres gebiert.“*

## Orpheus' Trost

Trau're doch nicht dem erblühten Liebesgedanken des lichten Momentes  
bittere Perlenflut nach, wenn die mächtige Hand  
nachtenden Scheines nun jäh dein Gedankenreich deckt mit Vergessen,  
jenen sonnigen Hain hüllet ins Schattengewand,  
dem der zärtliche Lichtstreich der Freiheit einst Prachtwuchs bescherte.

Nun, der Lichtflut beraubt, rückt das Gefild der Ideen  
tauchend ins Schattenreich ab. Es entschwelgt das selige Schauen.  
Sei getrost und erfreu himmlischer Gabe Dich doch,  
dass der Freiheit Sommerwind streichend den Forst mild durchglänzte,  
deinen geheiligten Grund blumen Geistes Bezirk.

Geistesblüten, sie welken nicht. Morpheus, die nächtliche Gottheit,  
bangt um den lieblichen Reiz. Treu im Liebesarm wiegt  
sicher den Liebling er, deckt mit ambrosischem Schläfe die Blüte,  
mattet das Farbengewand und, mit sachtem Geschick,  
senkt er den Kelch des Geblüms zum Schoße der schwärzenden Erde,  
senkt in den ruhenden Schoß sinnenden Herzensgrund ihn.

Heilige Erde, Du Heimstatt der scheuen Gedanken, beherberg'  
frei die verwaiste Geburt geistigen Adels. Gewähr'  
fürstlich ein Obdach dem nächtlichen Gaste in Deinem Schoße.

Gönn' dem untadligen Schlaf kühlende Ruhstatt gelind!  
Reich der liebkosenden Schatten, oh weile als wachender Hüter,  
bis im dämmernden Tal purpur Aurora entflammt,  
wo mit loderndem Brand sie Helios' Auge beschüret.  
Schimmernd woget die Glut übers Gefild der Ideen,  
Nebel verziehen im Blumenhain, Schatten, sie weichen entmachtet.

Siehe, da neigt das Geblüm schmiegend dem Lichtstreich sich zu,  
badet sich munter im warmen Lichtmeer erwachenden Tages.  
Und Mnemosyne daselbst küsst es mit Morgentau wach.

## Chor der Anbetung

Golden erweckst du, erstandener Morgen, die Kinder beseelter Gefilde  
und die Schar munt'rer Geister danket es dir: Es hebt noch  
trunken vom nächtlichen Traume Blume um Blum' nun das Haupt in  
frohem Erwachen und atmet dir Wohlduft. Der blättrige Klee auch,  
taubeträuft, er reichet der Allmacht Sonne in kristall'ner  
Schale ambrosischen Opfertrank. Jubel entlockst du den Vögeln,  
Harfe *entleiht* selbst [Äolus](#) dem Spiel liebsäuselnder Winde,  
Stimme *auch* der stürzenden Wasser eilender Woge:  
Bäche murmeln, Flüsse schäumen mit silberner Welle  
Lobpreis der Schöpfung entgegen, mischen sich ein in der Andacht  
einenden Chor, der wahren Versammlung frommer Gesinnung.  
Lass' mich, Geliebte, *deiner* heiligen Gründe Morgenlied sein und  
Kelche dir öffnen, dir Knospen erquellen und Stimme verlei'n dem  
rauschend' Verlangen, uns einen im Lobpreis stummer Versenkung.

## **Friedensgesang**

Süßer denn je,  
mein Liebtäubchen mit dem Ährenkranz,  
durchstreifet dein Lied mein Gemüt.  
Und wie in Dämm'runge Fröhe  
der tauggefüllte Blumenkelch  
sich neigt zum Schoß der Erde  
und weiterreicht den Morgentrank,  
so reich' auch ich dein trunken Lied dir wieder,  
in deine Locke summend.

## **Der Bergeshang**

Mildes Herbstlicht deiner Augen:  
Flut' mit zartem Wimpernschlage  
meiner Wange Hang auch Du hin-  
ab, den Weinberg schweller Früchte,  
und empfang [Dionysos](#)' Gnadengereich!

Und ich, vom Sonnenstreich umschmeichelt,  
betret' auf leisen Fingersohlen  
den leichten Pfad talabwärts sinnend  
der Schulter Blumenhang auch Dir! Sanft  
mein Weckruf, den schlummernden Knospen  
...nun blühend!

## **Zephyros Gesandtschaft**

Blickeumsonnt und vom milden Licht reiner Verehrung beflissen,  
waltet dein golden belaubtes Bergeshaupt auf. Der Bewund'runge  
Hauch durchwebt deines Götterhains buntwelken Garten,  
trägt der Verehrung lindes Lied zu des Hochaltars weihvoller Stirn,  
wahrer Anmut Silberquell.

Freundlicher quillt nun der Strom  
und perlet in der Verehrung Schale,  
beträuft mir den Kelchrand empfangender Lippen.

## Der Musensohn

Fiel' mir das Los zwischen heiterem Spiel der süßen Betörung  
und dem wilden Orkan der stürm'schen Begeist' rung, so wählte  
unschwer ich dieses: Eher von *dir*, [Kalliope](#), die stumm er-  
blasste Lippe ins Morgenschön deines Gesanges getaucht, mit  
webendem Handstreiche mir des Herzens Saiten gerühret,  
*als* von dir, [Zephyr](#), Brust bedrängt, im Busen geschwängert!

## Götterorgien, Inzest und Machtgehabe

Herren der Welt, ihr Hüter der Sittengesetze, oh züchtigt  
ihr nicht das Menschengeschlecht bei Verfehlungen?

Mit der Heimsuchung Geißel  
haltet das Weltengeschehn in der Tugend goldener Bahnen  
ihr, es schauet das Götteraug' streng auf den Erdenkreis nieder,  
duldet nicht Morden noch Raffgier, duldet nicht Unzucht noch Lüge:  
Einzig die Eintracht und redliches Handeln erfreuet die Gottheit!

Doch auch die Götter erkühnten sich mancher Entgleisung und gaben  
Wollust den Vorrang, sie schlürften ohn' Rücksicht geflochtener Bande  
stets aus dem Füllhorn der Liebe, drangen oft gar in den heil'gen  
Bund geschlossener Ehen sich heimlich durch list'ge Verwandlung:  
Liebschaft verlanget vom Buhler seit jeher die Kunst des Bezirzens!

“Waren nicht Zeus und Hera denn selbst ein Geschwisterpaar, die ver-  
eint olympische Herrschaft antraten?” Ekel empfind' ich.

“Schweige, du Erdengeborener, füge dich treu deinem Schicksal,  
was den Göttern gebührt, gebühret dem Ochsen noch längst nicht!”

## Pygmalions Sinnen

Hochgepriesenes Griechenland du, das längst dem Bewusstsein uns'rer ernüchternden Tage entschwunden, zeugtest die ersten Helden antiker Vorwelt, die allzeit verehrten. Auf deinem Amboss stählte die Gottheit mit wuchtigem Hammer den Heros, schmiedete funkenentfahrend und makeltilgend den göttlichen Streiter. Wohl dem Erdensohn, der vom Götterschmied selbst, von [Hephästos](#), auf den Amboss gezerrt wahre Vollendung erlangt.

Fest im Zangenriff nimmt der Meister das glühende Eisen vom kohlebeschürten Glutherd und rückt es gefügig auf des Ambosses ebener Fläche zurecht. Donnergleich fährt des Hammerschwungs Allmacht danieder und zwingt das erweichte Metall zur vollendenden Form. Abgeschreckt im Wasserbad taucht aus der Flut es empor und erfreuet den prüfenden Blick.

So füllt sich mit allerlei Schmiedwerk, mit allerlei kostbarem Kriegsgerät die Waffenkammer der Götter.

Allen voran preis' ich [Herakles](#), gehärtete Spitze des **sühnenden Pfeils**, der siegesbeflügelt und zielgewiss im Gigantenkampf, die entscheidende Wende herbeiführte, den himmlischen Göttern zugunsten.

Siegreicher Kriegsheld, in dir einst verklärte sich, nahm Gestaltung der schaffende Wille und formte das Göttliche mit dem Hammer allwaltenden Schicksals.

Auch [Achilles](#) durchlief des Götterschmieds heimliche Werkstatt, war in der Griechen Armee der **nie fehlende Speer** zu den Mauern Trojas, durfte sich rühmlich erzeigen, bevor ihn am skäischen Tor des Paris' verderblich' Geschoss und damit sein Unheil ereilte.

Siegreicher Kriegsheld auch du! Groß war dein furchtloser Kampfesmut, nicht minder deine Verheißung. So empfing dein sterbliches Haupt der Unsterblichkeit Krone!

Wunderwerke vollbrachte der Schmied in geschäftiger Kammer. Durch seiner Hände Tat verlieh er der Vorstellung selbst, dem Reich kühner Träume, feste Natur in fassbaren Zügen. Half er doch einst auch mit spaltender Axt dem Zeus bei der Kopfge-

burt der [Athene](#), die in voller Rüstung Erstand'ne.



Pygmalion

So auch begab sich [Pygmalion](#) in seine Werkstatt.

Als begnadeter Bildhauer auf dem Inselreich Zypern  
mehrte er reich die Tempel mit ehrfurchtgebietenden Götterstatuen,  
gab Erscheinung der himmlischen Macht,  
die seit jeher dem menschlichen Aug' sich entzog  
und nur sich dem demüt'gen Herz offenbarte.  
Diesem Betreiben nun folgend gedachte der Künstler edlem Verlangen  
gleichsam ein Weib zu erschaffen aus glänzendem Marmor, denn schmerzlich  
war die Enttäuschung, die erlittene, von den Frauen gewesen,  
dass er nunmehr aus dem Gesteine weibliches Antlitz  
still sich erhoffte, wie's ihm im Traume oftmalig schwärmte.

Wohl war der kühne Entschluss nun gefasst,  
wohl führte nun der Meister geduldig den Meißel  
und formte mit stiller Schöpferbetrachtung  
aus dem Steine das werdende Bild andächt'ger Versenkung ...  
Und siehe, alles geriet wohl unter schaffender Hand:

Rein wie des Vollmondes schimmerndes Haupt am bestirnten Gewölbe  
prangte die schönbleiche Stirn und strahlte ins trunkene Aug' ihm.

Milder Silberschein floss über der Wangen erhab'nes Gefilde,  
wo ein lieblicher Flor seinen Zauber verströmte.  
Vom Abglanz betört,  
nahte die Mondgöttin selbst und Abendtau kühle entatmend,  
koste mit dunstigem Hauch sie lustvoll der Brüste Opal.  
Und der leblose Stein erwachte zum Leben.  
Blühend entfächerte sich nun das Auge, die bisher verschloss'ne  
Knospe. Liebestoll zuckte die zarte Braue und schmückte  
gleich dem Rosengerank das Tor zur sichtbaren Welt. Der  
niederstreichende Wimpernschlag fächelte mild ambrosische Brise  
und windete keusch mit goldsträhner Pracht des [Eros](#), genesendes Heil.

Oh welches Antlitz, wahres Elysium weiblicher Anmut  
du! Aus deiner Lippen liebrauschemdem Quell  
sprudelte hell ihm kristallene Macht und wogte als wallender Segensstrom  
munter im Rudel graziler Gelüste  
und schwemmte Pygmalions trockenes Tal  
fruchtlosen Sehnsens mit paradiesischer Flut.



Wundertätig war einst des Bildhauers Meißel,  
der vom Wunschbild geführt, vom Verlangen getrieben,  
dem Gedanken in der Statur feste Gestaltung verlieh  
und durch Himmelsgeschick Empfindung erlangte.



## Die Macht der Kategorie

### Das römische Weltreich

[Pax Romana](#), der „römische Friede“ und Losung der wahren sittlichen Ordnung, verhiess den Bürgern den Wohlstand, dem Handel Blüte und Wahrung der Grenzen vor drohendem Einfall german'scher Stämme am rheinischen Ufer. Jedweder gärende Aufruhr im befriedeten Reiche ward niedergestreckt mit des Schwertes Schärfe, ward niedergebrannt wie trotziges Dornengestrüpp... Die Sittengesetze, in marmorne Quader gemeißelt, erhofften Heilung des Volkes nach tiefer Spaltung durch Bürgerkrieg. Denn die röm'sche Kultur sollte einen das Land nach innerer Unruh': Damals tat kühn sich hervor des Mächtigen Pranke mit wucht'gem Hieb, des Weltlaufs günstige Stunde für sich zu entscheiden, Ordnung zu schaffen im römischen Reich – und die Bürger zum Glück zu führen, heiligt der höhere Zweck selbst die grausamsten Mittel.  
»Heil Dir, [Augustus](#), Bezwinger des Zwiespalts, des einenden Friedens göttlich' Gesandter, du nährst an deiner Brust uns gesünder!«

### Die Heilige Inquisition

Einst sprach auch Jesus, der Menschheit Erlöser: »Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, vollbringt die Frucht des Heiligen Geistes: Begegnet dem Nächsten mit selbstloser Liebe, Sanftmut umlagert befriedet sein Herz und der Männerherz Trieb, der treu seinem Weib sich verschrieb, wird nimmer der Ehe Gelöbnis lösen.« Wohl dir, geläuterte Seele, du wandelst auf eb'nem Heilsweg der himmlischen Heimat entgegen, folgest getreu der goldenen Spur deiner Bestimmung und ehrst das Gebot des göttlich' Erhab'nen.

So verlautete man des Allmächtigen höheren Willen.  
So verlautet ward das Edikt der katholischen Kirche:

»Jene Eintracht im Geiste des neuen Gottesvolks, jene Reinheit des Leibs uns'res Herrn und gnädigen Heilandes Jesum soll nicht geschändet, darf nicht durch Sündengeschwüre verderbt sein wie durch Hexengebaren in unserer Mitte sich zeigt. Stoßt drum des Teufels Frucht aus der Gläubigen heiligem Bund, entreisst sie dem Weinstock der frommen Gemeinde und lasst sie verdorren. Sammelt den Unrat, bereitet das Feuer und loh soll es flammen!«  
»Heil deiner Schrift, [Augustinus](#), dein Ohr, es hing an der Lippe Gottes und schriebest danieder, was göttlicher Mund offenbarte.«

## **Der Nationalsozialismus**

Heiss wallte arisches Blut durch die aderngeschwellten Schläfen  
Hitlers, des großen Verführers und teuflischen Volksdemagogen.  
Uniformiert, das Haar schlicht gescheitelt, noch schlichter der Bart, er-  
hob sich die Stimme vom Heros durchdrung'n, zum Messias erkor'n, das  
Heil zu verkünden versklavtem Volk durch die Ketten [Versailles](#). Und  
Redegewalt braust mit dumpfen Parolen ans Vaterlands Herz, sie  
rührt an der Seele der deutschen Nation mit mahnendem Weckruf.  
Lautes Organ wurd' Orkan: Die Massen, vom Pathos bestürmt, sie  
branden frenetischen Aufschrei entgegen, aus einmüt'ger Brust.  
So lieh man Gehör eines Schelm theatralischer Machart  
feingespinnener Lüge im Bannkreis satanischen Zirkels.

Schon war geebnet der Weg zu dem Herzen des deutschfühl'nden Mannes,  
Schon umwand Schlangengezücht sein ergebenes Opfer.

»Volksgenossen, hat die Natur uns nicht denn gelehret,  
dass das Starke über dem Schwächlichen stets triumphierte,  
dass durch natürliche Auslese erst sich das Wahre durchsetzte?«

So einst verlautete Darwin der Natur allwaltend' Gesetze.  
So berief sich auch Hitler nun, gottgleich, auf ewige Ordnung.

»...deshalb der Arier, aller Kultur Schöpfer, auch zum  
Herrschen bestimmt sei! Wohlan, Deutschland, ergreife das Zepter der Fügung!«

Und der alte Germane erhob aus der Völkerschar sich, zog  
aus den Lebensraum schaffend dem Adelsgeschlecht reinster Rasse,  
brandschatzte friedlich ruhende Städte und Dörfer fortan ... Der-  
weil fielen Abermillionen anheim der Rassenhygiene,  
durch Erlasse gewirkt, dem Raffzahn der ethischen Säub' rung.  
Nimmersatt zog der Schakal nun umher und riss in dem Blutrausch  
ohne Ablass gewitterte Beute – doch : »Heil, unser'm Führer,  
Sein Reich, es komme, wie in Deutschland, als auch in Europa!«

## **Die Wohlstandsgesellschaft**

Deutschland, so liegst du in Trümmern danieder, gebrandmarkt vom Krieg und  
doch befreit von dem knechtischen Joch eines geistig Verwirrten.  
Hohler Worte gedroschener Phrasen verstummen, der ewig  
rauschende Strom vermeintlicher Wahrheit versiegt, doch siehe,  
Neues brach auf, aus verschüttetem Quell längst entdämmerter Hoffnung  
schönerer Tage. Denn urmächt'ger Wille des Schaffens, tätiger Fleiß un-  
zähliger [Frau'n](#), die die Trümmer, den Schutt beiseite gewuchtet.  
Ehre den Frauen und Lob ihrer Hände alldienlichem Werke,

die mit Hingabe erst den Neuaufbau hatten ermöglicht.

Schon stemmt mit wiedererlangter, vereinter Kraft sich der Städte  
stolz erhebender Bau in das gläserne Reich der erhab'nen  
Lüfte, schon schwemmt als Segenswoge in die Geschäfte allerlei Freude:  
Wiedergekehrter Alltag pulsiert, der Handel floriert und  
heller ertönen wieder Gesänge des Frohsinns im Busen.

Endlich fühlt er sich angekommen, der Mensch, an dem Quell der  
irdischen Wonne, des Wohlstands empfangener Segnung und gedenkt der  
Wirtschaft erblühendes Wunder wie zu den Tagen des Mose,  
der ein Volk unter Gottes Geleit ins verheißene Land zu  
Kanaan führte. So wähnt sich der Deutsche aus selbiger Not, aus  
Krieges Wirren befreit und entrückt in des Glücks Paradiese.

Denn der Mensch, er verehrt das Archaische, fühlt mit den Ahnen  
grauer Vorzeit im Geist sich vereint und zwingt sich mit Wollust  
sel'gen Verlangens in das Korsett überlieferter Bräuche.

Und wie zur damaligen Zeit unter Mose, das Volk nach  
Wüstendurchwand' rung, nach Jahren untröstlichen Irrs, der Entbehrung,  
endlich das Ziel seiner schmachtenden Hoffnung glücklich erlangte und  
Opfer dem Gotte durch heilige Priesterhand darbrachte: Schafe,  
Ziegen und Rind, mit dem Hackbeil zerlegt, den Altar mit noch warmem  
Blute besprengt, und feuerentfacht als lieblichen Wohlge-  
ruch für den HERRN als aufsteigenden Lobpreis gen Himmel entstandte.

Ja, wie zur damaligen Zeit unter Mose, so bringt auch der Deutsche  
Opfer modernem Götzen treu dar, dem wahrhaft'gen Gottvater  
industrieller Länder, Schutzpatron und Regenten: dem WOHLSTAND!

Das Tranchiermesser zur Hand, im Priestergewande der frommen  
Sitten in edler Gesinnung sich glaubend, das Haupt tief geneigt, zer-  
teilt er den Festbraten. »Oh, welcher lieblich' Geruch nun entdampft dem  
saftigen, mediumgebratenem Fleisch, dem das Blut noch in  
seichten Tümpeln auf silberner Platte entströmt. So lässt sich  
wahrlich die Gottheit laden zum herrlich bereiteten Mahle!«

Jenes wohlgefällige Brandopfer möcht' höhere Mächte entzücken,  
und noch wohlduft're Rede anbeten mit Lobpreis den Gott nun:

Ehrfurchtergeben die Hände gefaltet, vom heiligen Schauer  
mächtig ergriffen, rührt nun in der Stille der Andacht die Lippe  
sich und stammelt wie einst Pharisäer frommes Gebetswort:

»Dank sei dir, höhere Fügung, die mich hat ersonnen, dass *ich* nicht  
darbe, nicht Not gar erleide wie jene Ärmsten der Armen. Amen.«